

5970

SO

SEHEN WIR ES

Herausgeber: SP Wädenswil
Postfach 242, 8820 Wädenswil
Druck: Printoset, Horgen
Erscheint 6mal jährlich
Nr. 5 / September 1980

Inhalt

	Seite
Die Spitaltaxeninitiative	1
Entwicklungshilfe für die Reichen	2
Ihre Meinung war gefragt	3
SPS-Parteitag 1980	4
Wie reich sind unsere Bundesräte? Bravo Baukommission, Verschmähte Liebe, SPlitter	5
Veranstaltungen, Parolen, Wetter- prognose, Inserat	6

DIE SPITALTAXENINITIATIVE

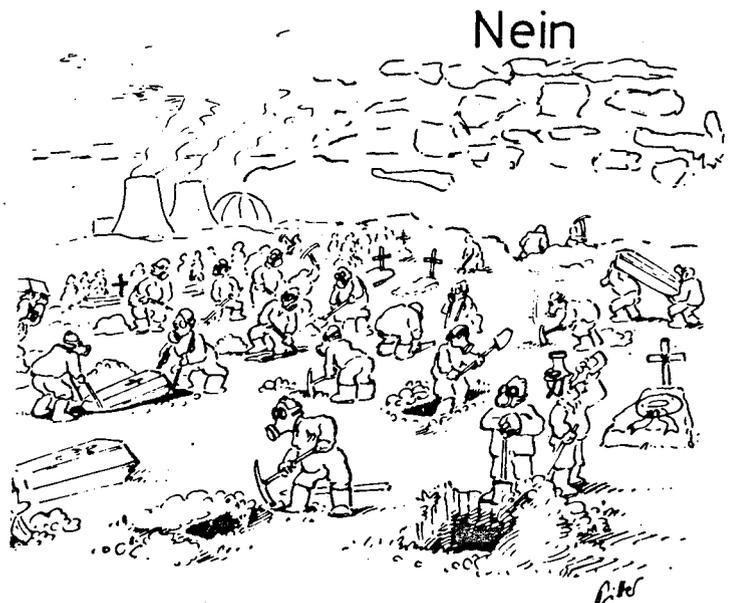
Mit dem Sparpaket hat der Kantonsrat im Jahre 1977 die Spitaltaxen massiv heraufgesetzt. Mit dieser Massnahme konnte eine Steuererhöhung, welche die hohen Einkommen mehr belastet hätte, abgewendet werden. Dafür werden in diesem und in den kommenden Jahren die Krankenkassenprämien in die Höhe springen. Von diesen Prämien erhöhungen sind vor allem Familien mit bescheidenem Einkommen betroffen, welche härter davon betroffen werden als von einer leichten Steuererhöhung.



Noch ein Wort zum Gegenvorschlag: Seine Annahme würde zu derart hohen Spitaltaxen führen, dass es sich kein Normalverdiener mehr leisten könnte, ernsthaft krank zu werden!

Liebe Kolleginnen und Kollegen: Am 28. September muss jede und jeder von uns an die Urne. In letzter Zeit hatten wir kaum je über eine bedeutendere Vorlage abzustimmen. Stimmt JA zur Initiative und legt ein ganz entschiedenes NEIN zum Gegenvorschlag ein!

Stellungnahme des Kantons Zürich im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens des Bundes über die Wünschbarkeit der Errichtung des in Kaiseraugst geplanten Kernkraftwerks:



ATOMENERGIE SCHAFFT ARBEITSPLÄTZE!

Um uns vor dieser sozialen Ungerechtigkeit zu schützen, hat die SP eine Initiative lanciert, die nun am kommenden 28. September zur Abstimmung gelangt. In dieser Initiative wird vor allem eine Verbilligung der Spitaltaxen auf der allgemeinen Abteilung verlangt.

Keinen Cent mehr für die Teepflücker

Oder wie Kapitalisten Revolutionen «züchten»

Tee ist ein köstliches Getränk. Das finden nicht nur die Engländer, die den Arbeitstag regelmässig mit ihren geradezu geheiligten Teeпаusen unterbrechen und versüssen. Auch bei uns mögen ihn viele. Vielleicht auch du:

Aber weisst du auch, liebe Leserin oder Leser, dass die Mitmenschen, die deinen Tee unter einer oft unbarmherzig brennenden Sonne pflücken müssen, dafür nur mit längst «berühmten» Elendslöhnen entschädigt werden? Genauer, dass diese Teepflücker und vor allem -pflückerinnen in Indien umgerechnet *nicht einmal zwei Franken pro Tag (!)* verdienen?

Das ist um so empörender, weil es nicht so sein müsste. Der Handel mit dem indischen Tee ist nämlich nicht etwa ein Verlustgeschäft, sondern wirft im Gegenteil saftige Gewinne ab. Beweis: *Brooke Bond Liebig*, eine der grössten Gesellschaften des Teeanbaus und der Teeverarbeitung der Welt, berichtet, sie habe in diesem Jahr 44,7 Millionen englische Pfund Gewinn erzielt.

Diese Tatsache hat eine Minderheit der Aktionäre dieser Gesellschaft bewegt, an der Hauptversammlung zu beantragen, es seien die Tageslöhne der Teepflücker von 0,6 auf 0,9 Pfund zu erhöhen. Ein bescheidener Antrag. Er hätte die Gesellschaft bloss 1,8 Millionen Pfund pro Jahr gekostet – also weniger als 5 Prozent vom diesjährigen Gewinn. Trotzdem hat Präsident Sir Humphrey Prideau erklärt, es sei nicht möglich, die Löhne dieser armen Teufel anzuheben. Und die Mehrheit der Aktionäre hat ihm zugestimmt.

Ich möchte jetzt nur wissen, wie viel dieser «Sir» – der selber todsicher noch nie auch nur 100 Gramm Tee hat pflücken müssen – in die eigene Tasche «pflückt». Und warum sein grosser «Zapfen» mög-

lich, ein menschenwürdiger Lohn für die Teepflücker hingegen unmöglich sein soll. Versteht ihr jetzt besser, liebe Leserinnen und Leser, weshalb die Völker der sogenannten Dritten Welt in uns Europäern (oder Amerikanern) oft nur eine Bande von Ausbeutern sehen können? Begreift ihr auch, dass es nicht nur ihre Schuld ist, wenn sie aus ihrem Elend nicht herauskommen? Denn diese «Tee-Geschichte» ist ja nur ein Beispiel unter vielen, das zeigt, wie europäische und amerikanische Kapitalisten die Menschen in den Entwicklungsländern schamlos ausbeuten.

Vielleicht denkt ihr auch ein bisschen an diese armen Teepflücker (oder ihresgleichen) bei der nächsten Rebellion oder Revolution in irgend einem der Entwicklungsländer. Wenn dann Leute wie Sir H. Prideau und ihre journalistischen Lakaien wieder einmal über die bösen Kommunisten zetern, die halt überall Öl ins Feuer giessen. Und dabei «vergessen», dass nur zu oft gerade sie es sind, die jenes «Öl» geliefert haben, ohne das kein Feuer anzufachen wäre.

(Quelle: Internationale Gewerkschaftsnachrichten IBFG)

Gewerkschaftsjugend 1/79

SIBRA lanciert neues Getränk

–rr– Man erfuhr es aus Inseraten und erfährt nun Näheres im «Sibraphone», der Hauszeitung der Sibra-Gruppe. GUARANA CAP kommt zischfrisch aus Brasilien. Dieses neue Sibra-Produkt wurde Anfangs Juni lanciert. Sein für den Schweizer Markt noch nicht bekannter, wirklich neuer Geschmack wird ihm von der Frucht verliehen, aus der es hergestellt wird: der Guarana-Frucht, die hierzulande kaum bekannt ist. Sie ist eine Urwaldbeere aus dem Amazonas-Gebiet, rot und fleischig, die aussieht wie unsere heimische Preiselbeere. Anderswo wird sie nicht angebaut. In Brasilien übersteigt der Konsum der aus Guarana hergestellten Getränke den von Coca-Cola um erreichten 200 Millionen Liter. Die Companhia Antartica in Sao Paulo, welche die Sibra liefert, besitzt im Amazonas-Urwald ihre eigenen Guarana-Pflanzungen, was der Sibra eine klassische Qualität und regelmässige Lieferung sichert.

Das 100prozentige, alkoholfreie Getränk ohne Konservierungsmittel (d. h. pasteurisiert) ist speziell den Konsumenten zwischen 7 und 30 Jahren zugedacht. Es besteht kein Zweifel, dass die Jugend sehr gut auf das einzigartige Aroma der Guarana-Frucht, die exklusive Flasche und die exotische Herkunft dieses auf sie abgestimmten Produktes ansprechen wird. Die Sibra hofft, dass es nicht lange dauern wird, bis GUARANA CAP im Einkaufskorb eines jeden Konsumenten zu finden sein wird. Ein neues Produkt mit vielversprechender Zukunft auf dem Gebiet der alkoholfreien Getränke bereichert den Markt.

AAZ vom 21. 7. 1980

Zwei Artikel über Getränke: Da der traditionsreiche Tee, der das "zischfrische" GUARANA CAP aus Brasilien; zum einen die englische Tee-firma, zum andern die schweizerische SIBRA, zu dem auch die Brauerei Wädenswil gehört.

Der Tee-Artikel spricht für sich selbst. Zum Guarana-Cap-Spot sind ein paar Ergänzungen nötig. Auf 34 Zeilen kann man im AAZ vom 21. Juli soviel Schönes über das neue Getränk lesen, dass einem fast das Wasser im Munde zusammenläuft. Dies natürlich nur dann, wenn man nicht mehr als 30 Jahre alt ist. Für ältere Personen ist dieses Getränk anscheinend nicht bestimmt.

Tatsachen, die nicht im Werbetext stehen:

Stichwort "exotische Herkunft": Die SIBRA-"Marktbereicherung" kommt aus einem Entwicklungsland, in dem die Landarbeiter zu Hungerlöhnen für Grossgrundbesitzer arbeiten müssen. Während Exportprodukte in rauen Mengen angebaut werden, weil ein paar Wenige damit ein Geschäft machen, fehlt es an Grundnahrungsmitteln (Mais, Bohnen) für die einheimische Bevölkerung.

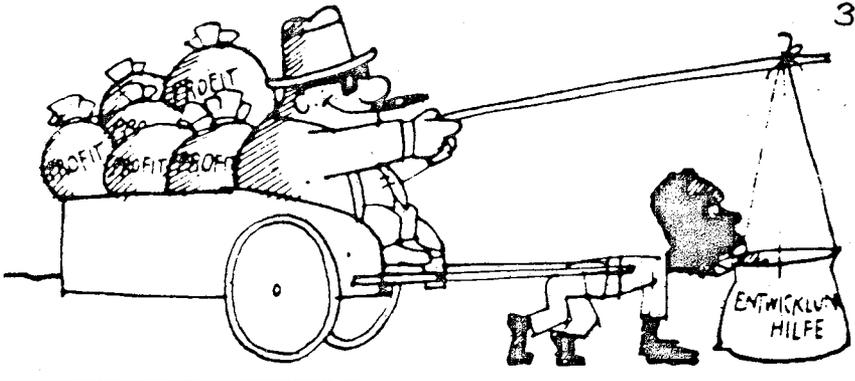
Stichwort "Brasilien": In Brasilien hilft der Staat, die Interessen der Reichen mit brutaler Gewalt durchzusetzen. Andersdenkende werden unterdrückt, von Demokratie keine Spur.

Stichwort "Amazonas-Urwald": Die Urwaldrodungen, die erst nach der Vertreibung und zum Teil Ausrottung mehrerer Indio-Stämme möglich waren, führen in wenigen Jahren zu vollständigen Bodenzerstörung und schwerwiegenden klimatischen Änderungen. Zurück bleibt oft nur eine Wüste.

Stichwort "Guarana-Pflanzungen": Sicher wachsen diese "roten,

fleischigen Urwaldbeeren" in riesigen Monokulturen, die das Gleichgewicht der Natur zerstören und den Boden auslaugen.

Von all dem kann man nichts lesen. Hauptsache, für die SIBRA stimmt die Kasse. Und überhaupt: Geschäft und Politik müssen sowieso - im Gegensatz zu Sport und Politik- getrennt werden....



Ihre Meinung war gefragt

In der Mai-Nummer des SO haben wir Sie aufgefordert, uns mit dem beigelegten Fragebogen Ihre Meinung zu einigen in Wädenswil diskutierten Fragen zu sagen. Wir danken allen Leserinnen und Lesern, die sich die Mühe genommen haben, und fassen die Ergebnisse hier kurz zusammen.

Weil wir das SO-Extra nicht an alle Einwohner verteilen konnten und die Fragebogen nicht zu Hunderten zurückgekommen sind, darf man aus den Ergebnissen nicht einfach auf die Meinung der Wädenswiler Bevölkerung schliessen - interessant sind sie trotzdem.

Die Frage, ob das Stoffelgebiet freigehalten werden soll, haben alle Einsender mit Ja beantwortet. Mehrere Personen haben sich sogar zum aktiven Einsatz für dieses Ziel bereit erklärt. Bravo!

Eine grosse Mehrheit war mit der Forderung einverstanden, die Quartierstrassen vom Durchgangsverkehr zu entlasten (evtl. Wohnstrassen einzurichten) und den öffentlichen Verkehr (Ortsautobus) zu fördern. Besonders die Bewohner der Au äusserten den Wunsch nach besserer Buserschliessung ihres Quartiers, vor allem abends und an Sonntagen.

Bei der Frage nach der Notwendigkeit einer weiteren Alterssiedlung und eines Seniorenzentrums waren die Meinungen geteilt. Gut die Hälfte stimmten der Forderung zu, der Rest war

nicht oder zum Teil einverstanden. Die Skeptiker stiessen sich vor allem am Ghetto-Charakter solcher Einrichtungen. Ambulante Dienstleistungen für Aeltere fanden dagegen fast einhellige Unterstützung.

Ueber 2/3 der Einsender sprachen sich für kleine Schulklassen und genügend Schulräume aus, ebensoviele für gemeinsamen Handarbeits-, Werk- und Hauswirtschaftsunterricht für Mädchen und Knaben. Für eine freiwillige öffentliche Tagesschule war die zustimmende Mehrheit knapp; besonders viele Einsender wollten sich hier nicht eindeutig positiv oder negativ festlegen.

Viele Teilnehmer an der Umfrage haben erkannt, dass Steuersenkungen oft nur Grossverdienern etwas nützen: Rund die Hälfte sind gegen Steuersenkungen, wenn die Stadt dafür an Notwendigem spart. Nur ein Einsender konnte unsere Meinung gar nicht teilen, die restlichen waren zum Teil einverstanden.

Rund die Hälfte der Einsender geben an, im Anzeiger die Fraktionsstellungennahmen und Gemeinderatsberichte zu lesen. Gutes Zeugnis für die SP-Fraktion: Die meisten Einsender sind mit ihrer Arbeit zum Teil oder sogar voll einverstanden.

**Freier Aargauer/Volksrecht
die Zeitung der Lohnabhängigen**

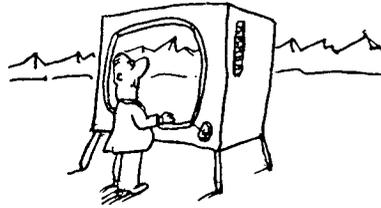


SPS-PARTEITAG 1980

Am 29./30. November 1980 treffen sich in Genf wieder einmal Delegierte aus der ganzen Schweiz, um miteinander über wichtige Themen der internationalen und schweizerischen Politik sowie über parteiinterne Fragen zu beraten und zu entscheiden. Hier eine kleine Auslese aus den bereits eingetroffenen Parteitageunterlagen (die SP-Mitglieder werden im nächsten Rundbrief und an der November-Versammlung noch Genaueres erfahren):

Aus den "Thesen zur Medienpolitik"

(siehe auch nebenstehenden Zeitungsausschnitt "Editorial")



- Medienpolitik soll die öffentliche Kommunikation und deren technische Entwicklung nicht dem Profitdenken des Kapitals, sondern den Bedürfnissen der Bürger und der Gesellschaft unterordnen.
- Erziehung zu einem kritischen Gebrauch der Massenmedien als Bestandteil des Unterrichts in den Schulen.
- Innere Freiheit der Zeitungsredaktionen durch gesetzlich vorgeschriebene Redaktionsstatute.
- Keine profitorientierten Radio- und Fernsehsender (Programmveranstalter müssen öffentlich-rechtliche, demokratisch kontrollierte Organisationen sein).
- Vom Staat und anderen Machträgern (Wirtschaft!) unabhängiges Radio und Fernsehen.
- Keine Werbung im Radio, Abbau der Werbung im Fernsehen.
- Auf nationaler Ebene weiterhin SRG-Monopol.
- Vermehrte Förderung des schweizerischen Filmschaffens.
- Eindeutige rechtliche Regelungen für neue Medien (Kabel- und Satellitenfernsehen, Teletext usw.). Sämtliche Einrichtungen zur Vermittlung von Programmen (Kabelnetze, Satelliten) im Eigentum der Öffentlichkeit.

Konzept für parteiinterne Bildung

- Die parteiinterne Bildung wird verbessert.
- 10% der Finanzmittel und eine Stelle im Zentralsekretariat werden für die Bildungsarbeit reserviert.
- Bildungsarbeit in 3 Bereichen: 1) konkrete politische Aktionen; 2) Grundlagenvermittlung und Theoriediskussion; 3) Vermittlung spezieller Fähigkeiten (z.B. Rednerkurse, Kassenführung).
- Jede Sektion bestimmt einen Bildungsbeauftragten/Animator, der von der SPS ausgebildet wird.
- Auf regionaler und kantonaler Ebene auch Bildungsarbeit speziell für Frauen.
- Bessere Nachwuchsförderung durch vermehrte Unterstützung der Jungsozialisten.
- 1982 wird zum Bildungs- und Mitgliederwerbungs-Jahr der SPS proklamiert.

Parteifinanzen

Die SPS-Kasse wird einzig von einem Anteil an den Beitragsmarken gespeist. Weil die Mitgliederzahl in den letzten Jahren zurückging (v.a. altersbedingte Abgänge) und der Anteil der Rentner sich verdoppelte, sind die SPS-Einnahmen gesunken. Wenn die bisherigen Aufgaben weiterhin erfüllt werden sollen, vor allem aber, wenn die parteiinterne Bildung intensiviert wird, braucht die SPS mehr Beiträge. Der Parteitag wird entscheiden, ob und in welcher Form die Beiträge erhöht werden sollen. Zwei Modelle stehen zur Wahl:



- A Bisheriges System, die Markenpreise werden erhöht.
- B Beitragshöhe richtet sich nach der Finanzkraft der Sektion (= letztjährige Bruttoeinnahmen der Sektion geteilt durch Anzahl Mitglieder). Wegen der unterschiedlichen Zusammensetzung der Mitgliedschaft und wegen der unterschiedlichen kantonalen Parteisteuersysteme gibt es in der SPS "arme" und "reiche" Sektionen.

Editorial

Es tönt alles so einfach und scheinbar einleuchtend: Mehr Programme im Radio, mehr Angebote im Fernsehen und wir sind freier.

Einen Quatsch wird das uns freier machen. Die Interessierten aller Gattungen reden von der Freiheit jener, die Radio oder Fernsehen machen oder machen lassen können. Aber nicht von unserer Freiheit, die nichts anderes ist als ein Recht und eine Notwendigkeit.

Ein Recht nämlich, über alles informiert zu werden, was unser Leben direkt oder indirekt beeinflussen kann; nicht ein-

seitig gefärbt, nicht nach Werbewirksamkeit ausgelesen, sondern ungeschminkt, wahrhaftig, mit allen Facetten versehen. Eine Notwendigkeit ist eine derartige Information für alle, die die politische Demokratie, die wir haben, bewahren und zum Beispiel die wirtschaftliche Demokratie, die wir noch nicht haben, erreichen möchten.

Da helfen uns weder Werbe-, Pop- noch rechts- oder links- äugige Eingeleiser. Dazu brauchen wir gemischte Programme, die uns auch dazu bringen, die Gegenmeinung zur Kenntnis zu nehmen.

Setzen wir nicht unsere Freiheiten aufs Spiel, indem wir jenen folgen, die Ihre Freiheit im Auge haben. Arnold Isler

Bravo Baukommission!

Die städtische Baukommission hat das Baugesuch der Firma MOBAG für ein Doppeleinfamilienhaus im Stoffel abgelehnt. Damit wurde das stadträtliche Versprechen gehalten, kein Baugesuch im Stoffel zu bewilligen, solange die kommunale Richtplanung nicht abgeschlossen ist.

Zufrieden über diesen Entscheid werden auch die 21 einsprachewilligen Mitbürger sein. Ihnen bleibt ein Rekurs bei der nächsten Instanz erspart.

Zum Ausruhen ist's aber noch zu früh: Der Stoffel ist noch nicht vor dem Ueberbauen gerettet!

SPLITTER

Erstaunt zeigte sich Gemeinderat Hermann Koch (SP) bei der Diskussion über das CVP-Postulat betreffend die Förderung des sozialen Wohnungsbaues. Einerseits setzt sich die CVP für einen möglichst "mageren" Investitionsplan und für Steuerfuss-Senkungen ein, andererseits fordert die gleiche Fraktion mehr Sozialwohnungen - woher das Geld dafür kommen soll, vergisst sie zu sagen.

Daraufhin meinte CVP-Gemeinderat Albert Weissbaum, dass seine Partei eben die finanzpolitischen Ziele anders beurteile.

Das Beispiel verleitet eher zur Annahme, dass überhaupt keine finanzpolitische Ziele vorhanden sind und von Fall zu Fall entschieden wird.....

Wie «reich» sind unsere Bundesräte?

Das Wirtschaftsmagazin «Bilanz» hat versucht dieser Frage nachzugehen und die versteuerten Einkommen und Vermögen unserer Bundesräte - soweit eruiert - unter die Lupe genommen. Für das Steuerjahr 1978 kam man auf folgende Werte:

	Ein- kommen:	Ver- mögen:
Willi Ritschard	187 400	25 500
Hans Hürlimann	186 400	396 000
Georges-André Chevallaz	187 400	557 000
Rudolf Gnägi	176 400	684 900
Pierre Aubert	188 300	759 000
Fritz Honegger	189 300	1 073 000
Kurt Furgler	(keine Angaben)	

(Aus dem "Lehrling" 7/80)

Verschmähte Liebe

Es scheint, dass der Stadtrat die Au besonders liebt, jedoch nicht auf die gewünschte Gegenliebe stösst.

Zuerst wollte er der männlichen Bevölkerung in der Au den Weg zum Schiessplatz möglichst kurz machen. Ins Auge gefasst wurde ein Schiessstand im schönen Grossholz. Bereits da stiess er in der Bevölkerung auf Opposition. Heute steht der Stand auf der Beichlen.

Zur Zeit ist immer noch die Stoffelstrasse im Gespräch. Mit dieser möchte der Stadtrat die "Vorstadt-Bewohner" enger ans (Einkaufs-) Zentrum - oder vielleicht sogar ans Herz? - schliessen. Auf dieses Geschenk möchten aber viele in der Au verzichten.

Auf der Suche nach einem geeigneten Standort für das geplante Zivilschutzzentrum dachte der Stadtrat vermutlich, dass aller guten Dinge drei sind, und fand auf der Landkarte das geeignete Gebiet: Das Grossholz!

Vielleicht versucht der Stadtrat es einmal mit mehr Schulraum und einem Singsaal in der Au!



Einladung zur Parteiversammlung

am Dienstag, 23. September 1980, 20.00 Uhr

im Restaurant Volkshaus

Wir diskutieren mit einigen jungen Leuten vom Jugendzentrum

Wädenswil über - ihre Tätigkeit im Jugi

- ihre Erwartungen an die Behörden

- die Möglichkeiten der SP, die Anliegen der Jungen zu unterstützen

usw. usf.

Mitteilung: Wer sich für das Amt eines Bezirks-Schulpflegers interessiert, melde sich bitte raschmöglichst bei der Präsidentin (780 60 45) oder bei S. Stolz (780 42 78).



Volksabstimmung

vom 28. September 1980

Volksinitiative zur Festsetzung der Spitaltaxen

JA

Gegenvorschlag des Kantonsrates für eine Aenderung des Gesetzes über das Gesundheitswesen

NEIN

Stellungnahme über die Wünschbarkeit der Errichtung des in Kaiseraugst geplanten Atomkraftwerkes

NEIN

Kredit von 48 Millionen für die Erweiterung beim Flughafen Kloten (Parole der Kantonalpartei)

Nein

Ersatzwahl in die RPK der reformierten Kirchenpflege BRUNO ZOLLINGER

VERANSTALTUNGEN

Samstag, 20. September: Kantonaler Parteitag in Bachs

Dienstag, 23. September: Parteiversammlung (siehe oben)

Donnerstag, 25. September: Trainingsabend für Unterschriftensammler (Steuerinitiative)

Dienstag, 30. September: Fraktionssitzung

Mittwoch, 22. Oktober: Parteiversammlung (Themen: Was tut Wädenswil für und mit Aelteren? Verlängerung der Hofmoosrütistrasse)

Montag, 17. November: Parteiversammlung (Themen: u.a. Parteitagsgeschäfte SPS)

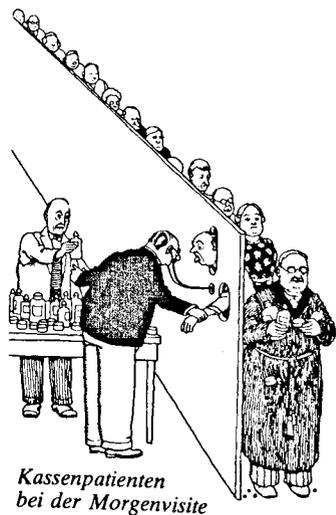
Freitag, 12. Dezember: SP-Familienabend

Samstag, 13. Dezember: Bildungsausschuss SP-Zürich (Risotto und rote Geschichten)

AZ 8820 Wädenswil

Schweizerische Landesbibliothek Hallwylstrasse 15

3003 Bern



Kassenpatienten bei der Morgenvisite



Wetterprognose

Der WETTERFROSCH hat, wie das heute so Brauch geworden ist, beim Eidg. Departement des Innern eine Beschwerde eingereicht betreffs Wetterologischer Zentralanstalt Zürich, die immer falsche Sachen verzellt, was eine typisch linke Art ist. - Wechselnd bewölkt und zeitweise Regenschauer.

Wissen Sie, was unsere Bundesräte verdienen? Lesen Sie Seite 5!